

Günter Eich, Ende eines Sommers¹

Wer möchte leben ohne den Trost der Bäume!

Wie gut, daß sie am Sterben teilhaben!

Die Pfirsiche sind geerntet, die Pflaumen färben sich,
während unter dem Brückenbogen die Zeit rauscht.

Dem Vogelzug vertraue ich meine Verzweiflung an.

Er mißt seinen Teil von Ewigkeit gelassen ab.

Seine Strecken

werden sichtbar im Blattwerk als dunkler Zwang,
die Bewegung der Flügel färbt die Früchte.

Es heißt Geduld haben.

Bald wird die Vogelschrift entsiegelt,
unter der Zunge ist der Pfennig zu schmecken.

Günter Eich, Vorsicht

Die Kastanien blühen.

Ich nehme es zur Kenntnis,
äußere mich aber nicht dazu.

Günter Eich, Zwischenbescheid für bedauernswerte Bäume

Akazien sind ohne Zeitbezug.

Akazien sind soziologisch unerheblich.

Akazien sind keine Akazien.

¹ Die hier abgedruckten Gedichte finden sich in der folgenden Ausgabe: Günter Eich, Gesammelte Werke in vier Bänden. Hrsg. von Axel Vieregge. Band 1: Die Gedichte. Die Maulwürfe. Frankfurt (Suhrkamp) 1991.

Günter Eich, Variationen über eine Novemberlandschaft

Grau wie der Nebel
Spinnwebenrest.
Die krächzende Elster
die Erde verläßt.
Ein Schemen im Raum
beschwert sie den Baum.
Die Hagebutte vergebens ihr Rot verbrennt.
Die Fichtenschonung steht wie ein Regiment.

Die Parasole²
ungesammelt
färben sich schwarz.
Die Elster stammelt.
Als spräche der Raum,
behext sie den Baum.
Die Hagebutte spinnt sich mit Nebel ein.
Die Fichtekrone späht in die Senken hinein.

Spinnwebenreste
zu Nebel gewebt,
der Parasol
im Gifthauch schwebt.
Es segelt vom Baum
der Elsternflaum.
Die Hagebutte glüht im Regen aus.
Das Fichtenheer marschirt in die Wiesen hinaus.

² Parasole – große Schirmpilze

Günter Eich, Wiederkehr

In den alten Wäldern waren
Augenblick und Ewigkeit.
Ring um Ring wuchs in den Jahren,
doch wie wenig ist die Zeit!

Sind im Astwerk nicht die Gabeln,
wo wir hockten träumerisch?
Dämmern nicht die alten Fabeln
noch um Höhle, Stein und Fisch?

Jenes rote Herbstgewölbe
sommerliches Krötenloch:
Seht, der Schimmer ist derselbe
aus dem Dickicht noch!

Und sie glänzen auch, die Büsche,
tau- und tränennaß.
Daß ihr Atem mich erfrische,
lehn ich mich in Laub und Gras.

Hingebückt zu feuchten Halmen,
nah auch, Freunde, bin ich euch.
Seht die alten Opfer qualmen
über Lichtung und Gesträuch!